

Bemerket man aber, in der Zunge oder in andern umliegenden Theilen einiges Beschwerniß, so muß man auf solches besonders Acht geben, und so viel möglich selbes alsogleich zu heben, oder wenigstens in seinem Wachsthum zu verhindern trachten:

Von dem Seitenstechen.

Man erkennet das Seitenstechen, wenn der Kranke öfters hustet, einen schnellen und fieberhaften Puls hat, zugleich an einem äußerlichen oder innerlichen Theile des Umkreises der Brust einen stechenden Schmerz plaget, und wenn dieser Schmerz auf jedesmal Einathmen und Husten heftiger, beym Ausathmen hingegen gelinder wird.

Diese Krankheit fängt gemeiniglich mit gähem Schauer an, dann folget Hitze, Durst, und ein heftiger Kopfschmerz, bald darauf husten diese Kranken, fühlen bald in diesem, bald in jenem Theile der Brust einen stechenden aber nicht anhaltenden Schmerz, endlich sezet sich selber an einem Ort fest, und nimmt an Heftigkeit zu, es vermehren sich der Durst und die Hitze, die Zunge wird trocken, oder ist mit einer weißen Haut überzogen; damals läßt bisweilen das Kopfweh nach, meistens aber verbleibet es wie vorhin, und vermehret sich noch bey jedesmaligem Husten.

Ist der Schmerz sehr heftig, so getrauen sich die Kranken nicht Athem zu schöpfen, und unterdrücken, so viel sie können, das Husten; Dadurch wird der Umlauf des Blutes in der Lunge gehemmet, der Athem wird mühsam, endlich fangen sie an irre zu reden, und es entsteht nicht selten zugleich eine Lungenentzündung, welche die Gefahr der Krankheit um vieles vermehret.

Ist einmal die Lunge mit Blut angefüllt, und folglich der Umlauf desselben fast gänzlich gehemmet, dann wird der Puls, welcher vorher stark, hart und gespannt war, weich und ganz klein, und es ist die größte Gefahr vorhanden.

Deswegen muß bey einer wahren Brustentzündung oder dem Seitenstechen keine Zeit versäumt werden, um dem Kranken alsogleich zu Hilfe zu kommen, ehe diese üblen Zufälle überhand nehmen.

Solche Kranke müssen sich sehr ruhig halten, und es ist ihnen alsogleich nach Umständen der Zufälle und nach Beschaffenheit ihres Körpers eine ergiebige Menge Blut aus einer Ader am Arm zu lassen, wozu man gemeinlich denjenigen erwählet, auf dessen Seite der Schmerz sich aufhält. Nichts desto weniger kann es auch am andern Arm oder an den Füßen geschehen.

Selten ist es einmal hinlänglich, ausgenommen bey jenen, wo dieser Schmerz ganz alleine von Volk-

blut

blätigkeit, von zurückgehaltenem Nasenbluten, von verschlagener goldener Ueber oder monatlicher Reinigung entsteht; In welchem Falle sehr oft durch eine starke Blutlaße gleich anfangs sowohl das Fieber als der Schmerz gänzlich gehoben wird.

Ist aber das Blut schon sehr verdickt, die Entzündung festgesetzt, der Schmerz heftig und fortwährend, der Puls gespannt und hart, dann wird erfordert, daß man öfters eine Ueber öffne, und man muß solches besonders im Anfange der Krankheit alle drei oder längstens vier Stunden, wenn die Umstände dringend sind, wiederholen, bis der Puls weicher, und der Schmerz leidlicher wird.

Doch ist immer Acht zu haben, daß der Kranke hierdurch nicht zu sehr entkräftet, oder geschwächt werde; Denn dieses könnte die Krankheit wenigstens verlängern, wo nicht gar tödlich machen, wenn die Natur nicht hinlängliche Kräfte hätte die Krankheitsmaterie zu verforhen, und aus dem Leibe zu schaffen.

Deßwegen muß man vor jedesmaligem Blutlassen den Puls, die Zufälle und die Naturkräfte gut betrachten, selbe gegen einander vergleichen, und vorsichtig handeln.

Innerlich müssen solche Kranke, wie bey jeder Entzündungskrankheit, viele erweichende, auflösende, kühlende Getränke und Arzneyen wie No. 1. 2. 6. 7. 8. 9. 13. 32. 40. zu sich nehmen, auf-

ferlich müssen auf den leidenden Theil beständig erweichende warme Umschläge gelegt, und der Leib durch eben dergleichen Klystiere offen erhalten werden.

Wären aber Anzeigen vorhanden, daß der Magen überladen, oder vieler Unrath in den Gedärmen enthalten wäre, so müßte man auch gleich anfangs nach gemachter Blutlasse ein gelindes abführendes Mittel wie No. 3. 5. 14. geben, oder solches durch Getränke wie No. 11. 39. 141. bewirken; und nachdem dieses geschehen, kann man mit den vorigen Arzneien fortfahren, bis das Fieber und der Schmerz nachlassen, oder gänzlich aufhören, wenn sich während dieser Zeit keine Umstände ergeben, die andere Arzneien oder Hilfsmittel erfordern.

Der stechende Schmerz läßt gemeiniglich bis den vierten Tag um vieles nach, bis den siebenten hört er meistens völlig auf, gar selten bleibt er über den elften Tag.

Das Fieber dauert manchmal bis den siebenten, elften und vierzehnten Tag und oft noch länger, nachdem der Schmerz schon gänzlich verschwunden ist.

Alle entscheidende Entleerungen und Ulfetzungen können auch bey dieser und allen übrigen Entzündungskrankheiten wie oben in anhaltenden Fiebern nützlich und heilsam seyn.

Besonders das Nasenbluten, oder auch die fließende goldene Ader verschaffen oft große Erleichterung

terung, wenn sie gleich die ersten Tage eintreffen. Am gewöhnlichsten aber wird das Seitenstechen durch den Auswurf gehoben.

Einigemal verschwindet der Schmerz, es läßt das Fieber nach, und man hoffet ein halbiges Ende der Krankheit; allein nach einiger Zeit vermehret sich das Fieber von neuem, und der Schmerz ergreift einen andern Theil mit voriger oder noch größerer Heftigkeit; in solchem Falle muß man zu jeder Zeit mit dem Kranken so verfahren, als wenn die Krankheit in ihrem ersten Anfange wäre.

Der Husten ist bisweilen im Anfang der Krankheit sehr trocken, beschwerlich und abmattend; einigemal geschieht es aber auch, daß solche Kranke gleich anfangs einen Auswurf bekommen, und dieses ist ein sehr gutes Zeichen; Es dauert dann die Krankheit selten über den sechsten Tag, gar oft endiget sie sich schon dadurch den vierten, besonders wenn der Urin sich bald bricht, und einen häufigen, schleimigten Saß giebt.

Wenn aber auch schon das Fieber so zeitlich aufhöret, und der Schmerz gänzlich verschwindet, so bleibet doch gemeiniglich noch ein Husten zurück, und der Auswurf gehet noch fort; diesen nun muß man durch Mittel wie Pro. 8. 32. 33. befördern.

Ist aber der Husten anfangs trocken und sehr beschwerlich, dann dauert diese Krankheit länger:

So lang der Husten trocken ist, und der Kranke nebst dem Schmerz an der Seite ein Brennen in der Brust klaget, so muß man ihm ganz allein erweichende Getränke wie Nro. 8. 40. 88. reichen: Fängt nun den dritten oder vierten Tag ein erleichternder Auswurf hervorzukommen an, dann ist es ein gutes Zeichen, weil die Krankheitsmaterie anfängt gekocht und beweglich zu werden.

Man muß nicht erschrecken, oder es für ein übles Zeichen ansehen, wenn der Auswurf anfangs mit Blut gestriemet ist, solches geschieht sehr oft, und meistens mit Erleichterung des Kranken; Deswegen würde es sehr schädlich seyn, wenn man ohne andres als aus dieser Ursache neuerdings eine Aderlaß unternähme; aber noch mehr würde die Krankheit verschlimmert werden, wenn man deswegen gleich anhaltende und zusammenziehende Mittel anwendete.

Insgemein ist jeder Auswurf immer gut und heilsam, welcher Erleichterung mit sich bringt.

Merket man aus einem rosselnden Husten, daß Auswurf genugsam vorhanden sey, allein selber nicht leicht herausgehe, dann sind vorzüglich Mittel zu geben wie Nro. 33. 34. Helfen diese aber auch nichts, und würde der Athem wegen Menge der gesammelten Materie beschwerlicher, so muß man beynebens blasenziehende Pflaster auf die Waden legen; Nebst diesen nützet es solchen Kranken sehr viel, wenn man ihnen einen mit

mit gleichen Theilen warmen Wassers und Essigs befeuchteten Schwamm öfters an die Nase und den Mund hält, und den Dampf davon einathmen läßt.

Bisweilen gehet zwar wenig Auswurf, allein es entsteht zugleich ein gelindes, schleimichtes, gallichtes, übelriechendes Abweichen, oder es gehet vieler Harn weg, welcher einen häufigen, eiterhaften Satz machet, wodurch nicht selten die ganze Krankheit ohne vielen Auswurf geheilet wird.

Deßwegen geschieht es sehr oft, daß sich diese Krankheit nicht nur allein durch den Auswurf, sondern auch zugleich durch den Harn und Stuhlgang entleeret, und glücklich endiget, und alsdann erholet sich der Kranke gemeiniglich viel geschwinder, und ist nicht leicht ein Rückfall zu befürchten.

Wenn aber nach gemachten hinlänglichen Blutlassen, und angewandten sowohl innerlichen als äußerlichen Mitteln der Husten dennoch trocken, schmerzhaft und heftig verbleibet, und der Kranke Tag und Nacht dadurch beunruhiget und abgemattet wird, dann muß man den obigen Getränken und Arzneyen gelinde schmerz- und hustenstillende Mittel wie No. 80. 81. 82. inzwischen beysügen.

Eben solche Mittel werden auch allezeit Abends erfordert, wenn wirklich unter Tags der Auswurf häufig gehet, oder nächtlicher Weile der Husten trocken wird, und dem Kranken den Schlaf benimmt;

oft

st geben diese Mittel nichts aus, und es ist dahero besser, wenn man Abends eine hinlängliche Menge auf einmal beybringt wie Pro. 83. 84. 85. Denn auf diese Art ruhet der Kranke oft mehrere Stunden durch, und erholet seine Kräfte, indessen kochet sich der Auswurf, und gehet den folgenden Tag ganz leicht mit großer Linderung der Krankheit weg.

Wenn durch das die ersten drey oder vier Tage angewandte Blutlassen und die beygebrachten kühlenden, erweichenden und auflösenden Mittel das Fieber und die Hitze zwar gemildert sind, aber dem ungeachtet der heftige Schmerz gar nichts abnimmt, dann muß man auf den schmerzenden Theil ein blasenziehendes Pflaster auslegen, und solches verschaffet nicht selten die größte Linderung.

Widweilen ist aber die Entzündung sehr hartnäckig, und läßt sich weder durch innerliche noch äußerliche Mittel zertheilen, es läßt sich auch die Materie der Krankheit zu keinem guten Auswurf verkothen, noch durch eine andere Entleerung aus dem Körper leiten: alsdann ist zu befürchten, daß selbe in Eiterung übergehe, und ein Brustgeschwür verursache.

Man vermuthet, daß solches geschehe, wenn die beygebrachten Mittel wenig oder gar keine Linderung verschaffet haben, wenn die Zeit, in der sich eine solche Entzündung gemeiniglich zu heben, oder um vieles zu lindern pflegt, vorbey ist, wenn dann der Schmerz

Schmerz etwas heftiger wird, und das Fieber besonders gegen Abend mit einem gelinden Schauer zunimmt, wenn der Kranke auch öfters des Tages über einen Schauer klaget, einen größern Durst empfindet, wenn seine Lippen und Wangen wechselweise roth werden, die Zunge trocken, und der Durst größer ist, wenn der Husten öftmaliger, der Schlaf unruhig wird, und ein abmattender Schweiß folget.

Sobald sich solche Zeichen verspüren lassen, muß man den Kranken weder durch Blutlassen noch durch andere Ausleerungen entkräften, damit die Eiterung nicht gehindert werde; man muß vielmehr selbe durch viele erweichende Getränke und durch äußerliche Umschläge zu befördern suchen.

Und dieses geschieht oft mit so glücklichem Erfolge, daß sich gleich einige Zeit nach vollendeter Eiterung ein gut verfochter eiterhafter Auswurf einstellt, die Bangigkeit, das Fieber, der Schweiß und andere Zufälle nachlassen, der Kranke dadurch eine baldige und große Linderung fühlt und dann ist Hoffnung, daß sich dieses Geschwür durch den Auswurf entleeren werde; man fährt also dazumal mit den erweichenden und den Auswurf befördernden Mitteln wie oben fleißig fort.

Gehet dabey auch zugleich durch den Harn häufig eine eiterförmige Materie, welche sich bald zu Boden setzt, oder folget ein gelinder und besonders den Husten

Husten erleichternder Durchfall, dann ist große Hoffnung, daß durch diese Entleerungen die Krankheit gänzlich und bald werde gehoben werden.

Abends ist allezeit nothwendig, besonders wenn der Kranke wegen öfterem Husten nicht schlafen kann, daß man ihm eines von den obigen Mitteln No. 83. 84. reiche.

Vermindert sich der Auswurf nach und nach, und mit selbem der Husten, verschwindet das Fieber, und der Schweiß, verlieret sich stufenweise die Bangigkeit, findet sich der Schlaf und die Eßlust wieder zum ein, nehmen die Kräfte des Kranken zu, dann ist die gänzliche Genesung bald zu hoffen, und ist auch keine Ursache vorhanden die Arzneyen abzuändern.

Verbleibet aber noch ein trockener kitzelnder Husten, nachdem sich schon der Eiter durch den Auswurf genugsam entleeret hat, dann werden obige Mittel wie No. 80. 81. 82. oder gelinde balsamische Arzneyen wie No. 86. erfordert, welche bald den Husten stillen, und den Ueberreß von dem Geschwür heilen.

Zeiget sich aber nach obigen vorhergegangenen Eiterungszeichen kein Auswurf, noch eine andere erleichternde Entleerung, nimmt das Fieber Abends zu, schwizet der Kranke Nachts häufig, und kann gar nicht, oder doch nicht ohne große Beschwerde, bettigen und trockenen Husten auf der gesunden Seite

liegen, dann ist es ein Zeichen, daß der Eiter in einem Sacke eingesperrt sey, und sich immer vermehre.

Ist man von dem Orte und der Lage dieses Sackes versichert, dann ist gemeiniglich kein anderes Mittel vorhanden, als der Einschnitt und Eröffnung dieses Sackes, wenn anders die Lage so beschaffen ist, daß der Wundarzt dieses sicher und leicht verrichten könne.

Wartet man hingegen zu lange mit Eröffnung dieses Geschwüres, dann wird der Sack immer größer, der Athem schwerer, und der Eiter frißt die Nebentheile an, der Kranke fällt vom Fleische, und wird ungemein entkräftet, endlich vermischt sich der scharfgewordene Eiter mit dem Blut, und verursachet gemeiniglich ein unheilbares abzehrendes Fieber.

Wenn aber der Eitersack an einem solchen Orte, wo der Wundarzt den Einschnitt nicht füglich andringen könnte, gelegen wäre, oder es der Kranke nicht zuließe, dann legt man, wenn es die Beschaffenheit des Ortes erlaubet, auf denselben oder doch gleich auf die Nebentheile ein äzendes Mittel, oder man ziehet an diesen Theilen eine Schnur, und sucht dadurch den Eiter an die äußeren Theile zu leiten; allein diese Mittel sind weder so sicher, noch so hinlänglich wie der Einschnitt, besonders wenn der Eiter tief gegen die Brusthöhle liegt.

Bisweilen aber zeigt sich an den äußeren Theilen der Brust eine Erhebung, und die enthaltene Materie suchet sich selbst einen Ausgang zu verschaffen; Wenn sich nun durch erweichende reizende Umschläge eine solche Geschwulst nicht freywillig eröffnet, muß man den Einschnitt machen, und sodann durch reinigende Einspritzungen, und durch innerliche Bandgetränke und gelind balsamische Mittel wie Nr. 86. das Geschwür zu heilen suchen.

Bisweilen zerberstet ein solcher Eitersack, und der Eiter ergießet sich in die Höhle der Brust: Man erkennet dieses aus einer ganz besondern innerlichen Bewegung, die der Kranke empfindet, es folget gemeiniglich eine Ohnmacht, hierauf hört die Bangigkeit auf, das Fieber vermindert sich, der Husten wird schwächer, und alsdann scheint sich der Kranke um vieles erleichtert: allein diese Besserung hält nicht lange an; Die Menge des Eiters vermehret sich täglich, der Husten, die Bangigkeiten, die Hitze, das Fieber nehmen wiederum zu; Es wird dem Kranken im Liegen ängstlich, er muß meistens im Bette sitzen, und sitzend schlafen; Alles, was er von Speisen oder Getränken zu sich nimmt, ängstiget ihn, und verursachet häufigen Schweiß im Angesicht, Kopf und auf der Brust; Die Nächte sind unruhig und schlaflos, Abends stellt sich allezeit eine Kälte und Schauer ein, dann folget grosse Hitze und brennende Tröfne am ganzen

ganzen Leibe besonders in den Handhöhlen und an den Füßen; gegen Mitternacht läßt die Hitze nach, der Kranke wird matt, und fängt an außerordentlich zu schwitzen, und wenn diesen Umständen nicht bald kann abgeholfen werden, so gehet er nach und nach gänzlich ab. Endlich schwellen die Füße und der ganze Leib, über dieses kommt gemeiniglich noch ein Durchfall, welcher den Tod mit sich bringt.

Sobald sichere Zeichen vorhanden sind, daß der Eitersack in die Brusthöhle geborsten sey, dann muß ohne Verweilen ein Einschnitt bis in die Höhle der Brust gemacht werden, um den Eiter alsogleich herauszuschaffen.

Es ereignet sich einigemal, daß bey dem Seitenstechen sich zwar alle Zeichen einer herantretenden Eiterung einfinden, allein die Kranken klagen beynahe eine ganz besondere Beklemmung und Drucken auf der Brust, wodurch das Athemholen merklich erschwert wird, ihr Harn ist unverkocht, sie schwitzen viel am Halse und Kopfe, husteln öfters ganz besonders, und endlich zeigt sich bald darauf ein Frieselausschlag am ganzen Leibe; Zu gleicher Zeit vermindern sich alle vorhergegangene üble Zeichen, oder verschwinden gänzlich: deswegen kann man niemals ganz sicher gleich vom ersten Anfang obiger Zeichen vorsagen, daß eine Eiterung gewiß erfolgen werde.

Ein solcher Frieselausschlag findet sich am öftesten dazumal ein, wenn das Seitenstechen mit einem rheumatischen Fieber oder Gliederreissen vergesellschaftet ist.

Zeiget sich aber nebst dem Ausschlage auch noch ein Auswurf, dann wird die Genesung viel geschwin- der und vollkommener seyn.

Ein solcher Ausschlag verändert auch in der Heilungsart nicht das geringste, sondern man fährt mit eben diesen Arzneyen, die bishero gut gethan haben, immer fort; Es wäre dann, der Kranke hätte nicht hinlängliche Kräfte den Ausschlag herauszutreiben, dann wären nebst obigen Mitteln sehr gelinde stärkende Arzneyen wie bey den anhaltenden oder Faulfiebern zu geben.

Zeiget sich hingegen ein solcher Ausschlag ohne Verminderung der Zufälle, dann ist es ein übles Zeichen, besonders wenn die Kranken viel schwitzen, und abgemattet werden, oder auch irre zu reden anfangen. Nicht selten folget bald darauf der Brand, und endlich der Tod.

Solche üble Ausschläge entstehen sehr oft, wenn die Krankheit gleich anfangs ist vernachlässiget worden, oder wenn man den Kranken mit hitzigen Mitteln und allzuheißem Verhalten behandelt hat.

Es ist aber der Brand bey dem Seitenstechen schier allezeit zu befürchten, wenn die Entzündung sehr

Von der Lungenentzündung. 117

sehr heftig ist, und gar keine Linderung nach allen richtig angewandten Hilfsmitteln folget, hauptsächlich aber wenn der Kranke zugleich scharfes Blut im Leibe hat.

Bey zu befürchtendem Brande ist mit dem Kranken eben so zu verfahren, wie oben bey dem brandichsten Halswehe.

Allein es End meistens in solchem Falle die Mittel kraftlos, und es folget der Tod.

Von der Lungenentzündung.

Die Lungenentzündung ist eine sehr gefährliche Krankheit, sie überfällt gemeinlich vollblütige und starke Leute, findet sich meistens im späten Herbst, im Winter und auch öfters im Frühling ein, und wird am öftesten von strenger und gäher Kälte verursacht.

Man erkennet, daß die Lunge entzündet sey, wenn nach vorhergeganenem anhaltendem Schauer und darauf gefolgter Hitze die Kranken öfters hasten, sehr ängstlich und beklemmet sind, mühsam Athem holen, über Durst, Hitze und Schwere oder Dummheit im Kopfe klagen; Bisweilen reden sie irre, ihr Angesicht ist meistens roth, der Athem heiß, die Zunge trocken, der Harn feuerfärbig.